

JAN
2024

62

Unterfränkische
Schule



Zeitschrift des Unterfränkischen Lehrer- und
Lehrerinnenverbandes – Bezirksverband des BLLV



AB IN DEN SÜDEN

... ABER NICHT WIEDER PISA



Joachim Huppmann

NACH DEM ABGRUND

Liebe Leser!

Gendern findet laut Markus Söder nun nicht mehr statt. Deswegen spreche ich Sie mit „Leser“ an!

Im Folgenden erfahren Sie, wie junge Lehrer sich mit dem Süden des Freistaates arrangieren. Eine Einstellung, zur Not auch an den Untermain, scheint schwierig bis unmöglich. Eine junge Kollegin hatte nach der Seminarzeit ihre Nase derart voll, dass sie erstmal ein Jahr lang in einer Bio-bäckerei ihre Brötchen verdiente. Mein Spoiler dazu: Sie ist wieder im Schuldienst! Allerdings anders als erwartet.

Helmut Schmid meldet sich für uns vom Abgrund der Bildung. Wer Garzweiler im Hinterkopf hat, hat so eine ungefähre Vorstellung. Man mag nicht über die Kante blicken. Was sich dort erahnen lässt, ist dunkel und tief. Auch die Zeit im freien Fall lässt sich nicht abschätzen. Das pädagogische Fliegen können wurde uns von „Oben“ aberzogen. Oder: Sind wir schon im freien Fall? Wie wird der Aufprall? Sind wir dann bewusstlos? Es bleibt zu hoffen, dass sich eine retrograde Amnesie, gleich der Bewältigung der Pisaschocks unseren Seelen gnädig erweist.

Ich meine, so schnell wird nichts besser. Was uns aber bleibt, ist die Hoffnung, die uns im Umgang mit den Schülern aufrecht erhält. Vielleicht finden wir noch ein paar Schwungfedern an uns und lassen sie wachsen.

Herzlichst

Ihr Joachim Huppmann
Chefredakteur

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksverband Unterfranken des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes BLLV, www.unterfranken.bllv.de

Vorsitzender: Helmut Schmid
Gochsheimer Weg 36
97525 Schwebheim
Telefon privat: 09723 938889
Telefon dienstlich 0931 3801761
Mail vorsitzender@unterfranken.bllv.de

Referat Öffentlichkeitsarbeit: Peter Nossol,
Neubergstraße 7a, 97072 Würzburg,
Tel.: 0931 72778; E-Mail: nossol@t-online.de

Redaktion: Joachim Huppmann, Linsenweg 7,
97332 Gaibach, Telefon: 09381 715773,
E-Mail: huppmpower@t-online.de

Titelbild: Joachim Huppmann

Druck und Layout: Druckerei Lang,
Storchengasse 12-14, 97616 Bad Neustadt,
Telefon 09771 6233-0, www.langdruck.de
Der Bezugspreis ist für Verbandsmitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis jährlich 8 €. Nichtmitglieder können die „Unterfränkische Schule“ bei der Redaktion bestellen. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung der Verfasser dar. Die Zeitschrift erscheint jährlich viermal.

Hinweis: Adressänderungen und sonstige Personalien bitte an:
Referat Mitgliederverwaltung und Statistik
Kerstin Jonas, Kirchgasse 2, 97523 Schwanfeld
Telefon: 09384 881519
E-Mail: mitglieder@unterfranken.bllv.de

Veränderungen beim dienstlichen Einsatz und bei der Besoldung (Altersteilzeit, Kürzung der Versorgungsbezüge, Beförderung usw.) bitte dem zuständigen Kreiskassier mitteilen!

ERLEUCHTUNG FÜR DEN UNTERMÄIN?

CHRISTOPH RÜTTIGER, LEITER DER ABTEILUNG SCHULPOLITIK IM ULLV



Christoph Rüttiger

Es ist wieder so weit. Nach Verbiegen der Meldungen in der ASV werden die Schulleitungen nach ihren Plänen gefragt, wie man sich die Schulentwicklung vorstelle. Es ist also Zeit, dem Schulamt mitzuteilen, wie man mehr Unterrichtsqualität in unsere Klassenzimmer bringen möchte. Meldungen zu SchiLf, KESCH und natürlich aktualisierte Schulentwicklungspläne folgen. Das Verbiegen geht weiter.

Wir starten in ein neues Kalenderjahr – mit den alten Problemen.

Es gibt zunehmend weniger Lehrende, die sich mit ihrer Schule und ihrer Schulfamilie dauerhaft identifizieren. Die Anzahl der Substitutionslehrkräfte, die nur befristet in unseren Lehrerzimmern verweilen, wird auch in diesem Schuljahr ein neues Rekordhoch erreichen. Das, was wir flächendeckend nun fast an allen Schulen feststellen, ist am Untermain schon seit mehr als zehn Jahren der Alltag.

Und nein – man gewöhnt sich nicht daran! Lauthals wurde von Eltern, von regionalen Politikern, vor allem aber von BLLV-Funktionären auf die eklatante Situation in den Landkreisen Aschaffenburg und Miltenberg mantramäßig hingewiesen. Petitionen und stapelweise Unterschriftenlisten fanden ihren Weg nach München. 2017 wurde vom ULLV gar der Begriff einer „Lex Untermain“ kreiert.

Um nicht nach Oberbayern versetzt zu werden, sollten sich LAAs nach den Prüfungen bereit erklären dürfen für mindestens fünf Jahre am Untermain zu bleiben. Tatsächlich gab und gibt es eine hohe Zahl an Bleibewilligen. Pragmatische Lösungen sind jedoch nicht gefragt; „Sonderregelungen im Beamtenrecht könne es nicht geben“. Dabei wäre es so einfach gewesen, dass auch in dieser Region Schulentwicklung wieder seinen Namen verdient hätte.

Und wo stehen wir jetzt? 2023 lag die Quote bei Neueinstellungen, die in Unterfranken verblieben, bei 43 Prozent. Dagegen wurden 57 Prozent überwiegend nach Oberbayern versetzt. Umgekehrt wurden 49 KollegInnen aus Oberbayern/Mittelfranken nach Unterfranken zurückversetzt. Davon 16 nach AB/MIL, oft jedoch gegen ihren Willen. Tatsächlich sind die genannten Landkreise nach wie vor auch die Regionen,

die am wenigsten nachgefragt sind. Die mit Abstand meisten Versetzungsanträge stammen vom Untermain. Die Fluktuation in manchen Schulen beträgt jährlich bis zu 50 Prozent.

Plötzlich wurde dann doch eine Art „Sonderregelung“ aus dem Boden gestampft: Die Regionalprämie, eine richtige Idee, war in ihrer Umsetzung aber ein echter Rohrkrepierer. KollegInnen erhalten die Prämie nicht aus eigener Kraft, sondern nur dann, wenn sie dort (oft gegen ihren Willen) ersteingesetzt werden oder (oft gegen ihren Willen) dorthin versetzt werden. Und was ist mit den Bleibewilligen? Um die Versetzung nach Oberbayern zu vermeiden, werden die Beamten-Planstellen oft abgelehnt. Einzustellende BewerberInnen aber können sich heute sicher sein: Einen Arbeitsvertrag bekomme ich allemal.

Wie sehen die konkreten Lösungsansätze aus? Auch hier hat der ULLV Antworten. Zu allererst muss es spürbare Verbesserungen für alle Lehrkräfte geben zur Attraktivität des Lehramts. Schneller in A 13, angepasste Zeitbudgets und die Rücknahme der dienstrechtlichen Einschränkungen. In der Ausbildung braucht es grundlegende Veränderungen in allen Lehramtsstudiengängen. Spezielle kurzfristige Lösungen für den Untermain lägen in einer „echten Regionalprämie“. Neueinzustellende bewerben sich aktiv auf einen Regionalprämienplatz und unterschreiben dabei eine Bleibeverpflichtung für 2/3/4 Jahre. Rückkehrwillige aus Oberbayern fallen ebenfalls in die Regionalprämienregelung.

Für unterfränkische Einzustellende in das Beamtenverhältnis auf Probe, die in Oberbayern ein Angebot annehmen, sollte es eine Rückkehrgarantie in die Schulamtsbezirke AB/MIL geben. Die Seiten- und Quereinsteigerprogramme sollten beibehalten werden, jedoch hinsichtlich grundständig Ausgebildeten überprüft werden und mittelfristig mit ernst gemeinten Weiterbildungsangeboten als multiprofessionelle Teams unterstützend zur Unterrichtsqualität beitragen. Dringend notwendig wäre ebenfalls ein Staatsinstitut in Unterfranken zur Ausbildung von FachlehrerInnen und FörderlehrerInnen. Hier erreichen wir einen historischen Tiefstand. Ausbildungsstätten sind weit entfernt.

Alle Jahre wieder legt der ULLV Lösungen auf den Tisch – nicht nur zum Jahreswechsel. Für die Staatsregierung scheint es jedoch ganzjährig Advent zu sein: Stille im Kultusministerium, man wartet auf die Ankunft eines „Erleuchteten“. Vielleicht sehen wir mit einer „Erleuchteten“ aus Unterfranken nun einen Hoffnungsschimmer?



Je jünger die Schülerinnen und Schüler sind, desto drastischer wirkt sich der Lehrermangel aus, gerade in Zeiten mit intensiven Krankheitswellen.

„DAS IST PARADOX!“

TROTZ PERSONALMANGEL WERDEN JUNGE LEHRKRÄFTE VOM UNTERMALIN NACH OBERBAYERN GESCHICKT

Es gelang zwar auch in diesem Schuljahr, alle Lehrerstellen an den Grund- und Mittelschulen am Untermain zu besetzen. „Doch die Personaldecke erscheint mir sehr knapp“, meint Christoph Hartmann, Seminarleiter in Miltenberg. Vor allem fällt ihm auf, dass immer weniger grundständig ausgebildete Lehrkräfte unterrichten: „Es gibt ein Sammelsurium an Professionen.“ Trotzdem werden Junglehrer, die gern am Untermain blieben, nach Oberbayern verschickt: „Das ist paradox!“

Alles in allem entsteht der Eindruck eines großen Verschiebebahnhofs. Da gibt es zum Beispiel Junglehrerinnen, die in Würzburg studierten und dort auch gerne blieben. Doch sie werden nach Miltenberg in die „Pampa“ geschickt. Wo sie nicht glücklich sind. Und von wo sie sich, kaum angekommen, wieder wegbegeben. Oberbayern hat dasselbe Problem. Soeben traf Christoph Hartmann einen dorthin versetzten Prüfling vom vergangenen Jahr. Die junge Lehrerin hofft stark darauf, übernächstes Jahr wieder an den Untermain zurückzukommen. Im System ist unaufhörlich Bewegung. Was alle Beteiligten belastet.

Insgesamt hatte Christoph Hartmann 2022 lediglich vier Prüflinge: „Nur einer hätte von seiner Note her am Untermain bleiben können.“ Doch der wollte nicht: „Sein Herz sehnte sich nach Sachsen.“ Zwei Prüflinge stammten vom Untermain

und wären dort gerne geblieben. Doch sie sowie der vierte Junglehrer wurden nach Oberbayern geschickt.

Die Situation ist alles andere als gut. Wobei Christoph Hartmann nicht wirklich weiß, wie man das Problem lösen könnte. Versetzt werde nach klaren, transparenten und fairen dienstlichen Regeln. Allein die Note und die soziale Lage sind entscheidend: „Man kann sich nicht auf ein Ehrenamt berufen, selbst Vitamin B nützt nichts.“ Dennoch ist zu konstatieren, dass das System nicht mehr funktioniert. Und zwar nicht zuletzt deshalb, weil junge Leute heutzutage keine Lust mehr darauf haben, vom Staat verschickt zu werden.

„Komplett unsinnig“

Um dem Mangel abzuwehren, führte der Freistaat eine Prämie für Lehrkräfte ein, die freiwillig an den Untermain gehen. „Doch die ist komplett unsinnig“, moniert Horst Kern, Schulleiter in Großwallstadt und Personalratsvorsitzender in Miltenberg. Junglehrer, die das Glück gehabt hatten, am Untermain bleiben zu dürfen, hätten einfach nur zusätzlich Geld bekommen. Andere, die gerne nach Miltenberg gegangen wären, hätten dies oft wegen einer Zehntelnote nicht tun dürfen. Echte Abhilfe hätte es nur geben können, hätte die Regierung das Versetzungsverfahren geändert. Doch das sei nicht geschehen.

Horst Kern bestätigt, dass es der Freistaat geschafft hat, vor jede Grund- und Mittelschulklasse eine Lehrkraft zu stellen. „Doch in dem Moment, in dem jemand erkrankt, bricht alles zusammen“, sagt er. Seit November ist in der von Horst Kern geleiteten Schule ständig irgendjemand krank. Mobile Reserve gebe es höchstens tageweise. Wie prekär die Situation ist, schildert der Pädagoge am Beispiel einer ersten Klasse seiner Schule.

Seit November muss die Klassenleiterin vertreten werden. Das geschieht mit einer „Brückenbauerin“ und einer Praktikantin, die erst seit Kurzem an der Schule ist. Eine erfahrene Lehrkraft hat die Verantwortung für die Klasse übernommen und schaut, wann immer es geht, nach dem Rechten. Für die Erstklässler sei die Situation höchst ungünstig: „Aufgrund des Lehrermangels kann ich den Kindern nicht bieten, was sie eigentlich bräuchten.“ Kritisch sieht es Horst Kern auch, dass er seinen Grund- und Mittelschülern nur noch Pflichtunterricht anbieten kann: „Während Gymnasiasten bei uns im Landkreis unter sehr vielen Arbeitsgemeinschaften auswählen können.“

Das sieht sein Kollege Thomas Krenz, Leiter der Grund- und Mittelschule Würth am Main, genauso. Er bot zwar letztes Jahr eine AG „Lego Robotics“ an. Aber das tat er freiwillig. Und zusätzlich. Ansonsten hat Thomas Krenz genau dieselben Probleme wie Horst Kern. Ständig ist gerade jemand krank: „Doch die Mobile Reserve kommt nur ab und zu.“ Die Kollegen, die im Dienst sind, leisten Mehrarbeit, damit nicht zu viele Stunden ausfallen.

„Es fehlt massiv an Personal“, konstatiert der Rektor. Er persönlich habe „Angst“ vor dem, was in den nächsten Jahren auf die Grund- und Mittelschulen zukomme. Gerade im Mittelschulbereich werde der Lehrermangel wohl noch drastischer. Als jetzt schon sehr belastend erlebt Thomas Krenz die permanente Fluktuation. Wie soll man, fragt er sich, ein Schulkonzert mit Leben füllen, wenn ständig neues Personal an der Schule ist?

Keine ruhige Phase

Was es bedeutet, mit permanenter Fluktuation im Kollegium fertig werden zu müssen, weiß auch Andreas Bieber von der Mittelschule in Erlenbach am Main: „Vor wenigen Jahren war unsere Schule davon ziemlich stark betroffen.“ In diesem Schuljahr sei die Situation wesentlich entspannter. Dennoch erlebt der Rektor im Augenblick keine ruhige Phase. Vergeht doch auch bei ihm kaum ein Tag, an dem nicht mindestens eine Lehrkraft krank ist: „Dadurch kommt es oft zu personellen Notständen.“

Nicht selten ist nicht nur eine, sondern es sind gleichzeitig zwei Lehrerinnen krank. Oder sogar drei. Das stellt auch ihn vor enorme Probleme, weil die Mobile Reserve zur Kompen-

sation in keiner Weise ausreicht. Das vorhandene Personal muss in Erlenbach Klassen doppelt führen. Es werden Klassen aufgeteilt. Oder die Kinder werden eine oder zwei Stunden früher nach Hause geschickt. Kommt eine Vertretung, dann häufig nicht für die komplette Krankheitsphase. Sondern vielleicht für zwei Tage. Oder drei. Was, sagt auch Andreas Bieber, für die Schülerinnen und Schüler alles andere als optimal ist.

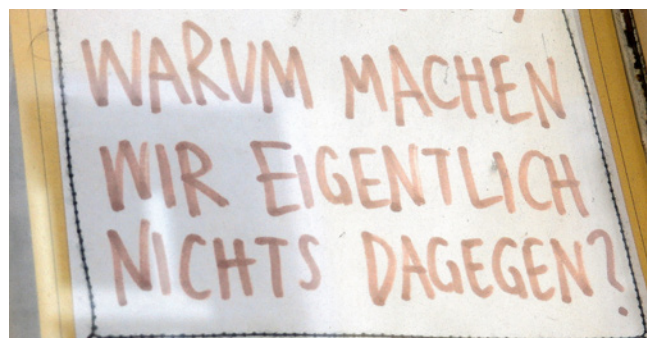
Im Augenblick scheinen die Krankenstände extrem hoch zu sein, wobei Andreas Bieber zufolge die Situation bei jeder Grippewelle zum Ende eines Jahres ähnlich ist. Von daher versteht er nicht, warum die Mobile Reserve nicht besser ausgestattet wird. Die Krankheitsfälle kämen nicht überraschend und damit auch nicht die hohe Nachfrage nach Vertretungslehrkräften im November und Dezember.

Alle stöhnen

Vertretungspläne müssen aktuell häufig zwei- oder dreimal neu geschrieben werden, ergänzt Konrektorin Patricia Spilger. Permanent Ausfälle kompensieren zu müssen, bringe das Erlenbacher Kollegium allmählich an den Rand seiner Kraft: „Wir denken darüber nach, ob wir demnächst mal eine Klasse zu Hause lassen.“ Anders scheint es einfach nicht mehr zu gehen: „Komme ich montags früh rein und sage, dass wieder fünf fehlen, stöhnen alle.“ Und zwar deshalb, weil es schon zu lange geht mit dieser intensiven Krankheitsphase: „Dabei bleibt niemand leichtfertig zu Hause, wir haben eine fantastische Truppe, jeder versucht, zu kommen, wenn es irgendwie möglich ist.“

Weil Personal an allen Ecken und Enden fehlt, kann laut Patricia Spilger niemand mit gutem Gewissen zu Hause bleiben. Vor allem die Erstklässler litten darunter, dass, ist die Lehrerin krank, am ersten Tag jemand, den die Kinder noch nie zuvor gesehen haben, vor der Klasse steht, am anderen Tag ist plötzlich gar keiner da, am dritten Tag kommt wieder jemand Neues. Für die Kleinen sei das so schlimm, dass oft Tränen fließen.

Pat Christ



Gute Frage ...

IM DILEMMA

ANDREA RAAB ZIEHT ARBEITSPLATZ IN HESSEN DEM WEGZUG NACH OBERBAYERN VOR

Der Brief des Kultusministeriums führte dazu, dass Andrea Raab für einen Moment in ein Dilemma geriet: Sollte sie wirklich, wie befohlen, nach Bad Tölz gehen? Oder ganz weg aus Bayern? „Ich war wirklich sehr überrascht, als es hieß, dass ich nach Oberbayern gehen muss“, berichtet die Grundschullehrerin aus dem Landkreis Miltenberg, die im vergangenen Jahr ihr Referendariat an der Grundschule in Obernau beendete. Andrea Raab hatte fest damit gerechnet, dass sie am Untermain bleiben könnte.

Schließlich ist es ja nicht so, dass die Gegend um Miltenberg und Aschaffenburg bei angehenden Lehrerinnen und Lehrern hoch im Kurs stehen würde. Im Gegenteil: Der Untermain gehört zu

jenen Regionen mit hohem Lehrkräftebedarf, für die der Freistaat im aktuellen Schuljahr bei einer Bewerbung eine Prämie in Höhe von 3.000 Euro gewährt. Der Landkreis Miltenberg gilt gar als die schwierigste Region in ganz Bayern. Hier fehlen Lehrkräfte an allen Schularten. Umso weniger akzeptabel war es für Andrea Raab, nach Oberbayern geschickt zu werden: „Angesichts dieser Situation wollte ich mir vom Staat nicht vorschreiben lassen, wo ich zu leben und zu arbeiten habe.“

Die Politik des Freistaats führt dazu, dass viele junge Lehrer, wie Andrea Raab, am Ende ihres Referendariats am Scheideweg stehen. „Bis auf einen aus unserem Seminar wurden wir alle weggeschickt“, erzählt die junge Frau. Zwei ihrer Kolleginnen ließen sich auf einen Umzug nach Oberbayern ein. Drei sind nun in Hessen. Eine Freundin von Andrea Raab sollte an den Untermain gehen, wäre aber sehr gerne freiwillig nach München gezogen: „Denn sie kennt dort viele Leute.“ Die beiden jungen Frauen bemühten sich um einen Stellentausch. Doch der wurde nicht genehmigt.

Andrea Raab ist Mitte zwanzig. Sie hat noch keine Kinder. Ist relativ ungebunden. Und beschloss daher, sich eine Stelle in Hessen zu suchen, auch wenn sie, wie ihr klar war, womöglich länger fahren müsste.

Eine Freundin von ihr, die bestens informiert war, wie man das macht, weil sie diesen Schritt selbst gegangen war, gab ihr Tipps zur Stellensuche. Andrea Raab schrieb schließlich verschiedene Schulen im Landkreis Darmstadt-Dieburg an. Unter zehn konnte sie letztlich

wählen. Andrea Raab sah sich deren Internetauftritte an. Und entschied sich schließlich für eine Grundschule in Dieburg. Dort gefällt es ihr ausnehmend gut.

Am Beispiel der jungen Pädagogin wird deutlich, dass der Freistaat durch seine „Verschickungspolitik“ am Ende das Nachsehen hat. „Inzwischen würde ich nicht mehr zurückgehen wollen“, sagt die Grundschullehrerin, die in Dieburg eine erste Klasse leitet. Den Schulbetrieb erlebt sie als wesentlich entspannter als in Bayern: „Sowohl, was den Leistungsdruck, als auch, was das Arbeitsverhältnis anbelangt.“ Bei der Bildungseinrichtung handelt es sich um eine vierzügige Grundschule mit einem relativ großen Kollegium. Das macht Vertretungen im Krankheitsfall nicht allzu kompliziert.

Als sehr hilfreich erlebt Andrea Raab drei junge Leute, die in der Dieburger Grundschule derzeit einen Bundesfreiwilligendienst ableisten. Nicht selten ist einer von ihnen in ihrer Klasse mit dabei: „Wir sind also sehr oft zu zweit besetzt.“ Bei ihren Kolleginnen und Kollegen handelt es sich fast ausschließlich um voll ausgebildete Lehrer. Fachkräfte mit ursprünglich anderen Qualifikationen sind eher selten. Unterstützt wird das Kollegium durch Studenten, die während ihres Studiums Praxiserfahrung sammeln: „In Hessen ist es so, dass man bereits im Studium alleine unterrichtet.“

Pat Christ



Andrea Raab

Foto: privat



Viola Orth

Foto: privat

TRAUMSCHULE

IHRE UNFREIWILLIGE VERSETZUNG BESCHERT VIOLA ORTH HÖCHST INTERESSANTE EINBLICKE

Sie hat neben ihrem Beruf noch ein schwerkrankes Familienmitglied und eine pflegebedürftige Großmutter zu versorgen. Deshalb wollte Viola Orth unbedingt am Untermain bleiben. Die Nachricht, dass sie nach Oberbayern müsse, beschreibt die Leidersbacherin als einen „Schock“. Wegen der ausgetobten Prämie für Lehrer, die an den Untermain gehen, war sie sicher gewesen, dass sie an der Grundschule in Aschaffenburg, wo sie ihr Referendariat absolvierte, würde bleiben dürfen.

Warum tut der Staat auf der einen Seite so, als würde er Lehrer, die an den Untermain gehen, mit der Lupe suchen müssen, und schickt auf der anderen Seite gleichzeitig Lehrer, die Lust auf den Untermain haben, weg? Das will Viola Orth bis heute nicht in den Kopf. Alle Hebel hatte sie in Bewegung gesetzt, um in ihrer Heimat bleiben zu können.

Nach ihrer eigenen Einschätzung hätte sie als Härtefall bewertet werden müssen. So ist sie die eingetragene Pflegeperson ihrer Großmutter. „Trotz datenschutzrechtlicher Bedenken habe ich außerdem alle Dokumente, die wegen meines anderen, erkrankten Familienmitglieds eingefordert wurden, abgegeben“, erzählt sie.

Mehrere Eltern aus ihrer Klasse hätten sich beim Schulamt für sie eingesetzt. Briefe wurden an den Aschaffener Politiker Winfried Bausback geschickt. Letztlich hatte alles nichts genützt. Kurz überlegt Viola Orth, ob sie nach Hessen gehen sollte. Aber etwas in ihr sträubte sich: „Ich kenne das hessische Schulsystem nicht.“ Klar war ihr zudem, dass sie auch nach einem Jahr in Hessen, würde sie zurückkommen wollen, zunächst nach Oberbayern geschickt würde: „Hessen hätte für mich einfach keinen Sinn gemacht.“

„Die letzten Sommerferien waren psychisch sehr belastend“, erzählt die 26-jährige. Sie dachte darüber nach, ob sie ihren Partner, mit dem sie seit zehn Jahren liiert ist, heiraten sollte. Dann aber sah sie es nicht ein, eine derart existenzielle Entscheidung einzig mit Blick auf ihren Arbeitgeber zu treffen. Als ihr Lebensgefährte meinte, er würde mitgehen, entschied sich die Lehrerin schweren Herzens, nach München umzuziehen. Abgesehen davon, dass sie sich nun nicht mehr so intensiv, wie sie das möchte, um ihre kranken Angehörigen kümmern kann, bereut sie ihre Entscheidung inzwischen auch nicht mehr. Denn sie gewann dadurch wertvolle Einsichten.

Zu ihrem großen Erstaunen fand Viola Orth zum Beispiel heraus, dass das, was am Untermain Tagesthema ist, in ihrer aktuellen Schule im Landkreis München überhaupt keine Rolle spielt. „Diese Schule ist ein Traum“, schwärmt sie. Von Lehrermangel keine Spur. Aus Aschaffenburg sind ihr untragbare Zustände bekannt: „Rektoren, Studentinnen oder Kolleginnen, die einen attestierten Burn-out haben, müssen eine Klasse leiten.“ Das gibt es an ihrer

Münchner Schule, wo Viola Orth eine dritte Grundschulklasse mit 17 Kindern leitet, nicht.

Dass es nur scheinbar in ganz Oberbayern an Lehrkräften mangelt, erlebte sie außerdem, als sie vor den Herbstferien zwei Wochen krank daniederlag. Sofort kam eine Mobile Reserve. Und zwar in Form einer ausgebildeten Lehrkraft. Und durchgehend die kompletten zwei Wochen. Sie selbst wurde ermahnt, sich bloß richtig auszukurieren.

Ihre in München gewonnenen Erfahrungen und Einblicke möchte Viola Orth nicht missen. Umso fragwürdiger erscheint ihr vor diesem Hintergrund die Versetzungspolitik des Freistaats. Die Unterschiede zwischen den Arbeitsbedingungen, die sie in Unterfranken kennen gelernt hat, und jenen an ihrer Schule im Landkreis München könnten größer kaum sein. Nachdem Viola Orth auch ziemlich schnell eine schöne Wohnung in München fand, könnte sie nun eigentlich bleiben und die Situation genießen: „Aber aus familiären Gründen muss ich wieder zurück.“

Alles deutet derzeit auch darauf hin, dass sie in einem Jahr wieder am Untermain sein wird. Das macht die junge Lehrerin glücklich in Bezug auf ihre Familie. Auf der anderen Seite weiß sie, dass das für die Kinder ihrer Klasse nicht so gut ist. Sie werden sich wieder an jemand Neues gewöhnen müssen. „Was soll dieses ganze Schneeballsystem?“ Das fragt sie sich ernsthaft. Sinn macht das alles für sie nicht. Ganz im Gegenteil.

Pat Christ

EIN JAHR PAUSE VON DER SCHULE

SUSANNE BAYER STEIGT NACH DEM REFERENDARIAT ERST EINMAL AUS

Susanne Bayer

Lehrerin zu sein, erschien Susanne Bayer schon mit neun Jahren als eine reizvolle Aufgabe. Das lag zum einen an einer begeisternden Lehrerin für textiles Gestalten in der Grundschule. Und zum anderen an ihrer Mutter, die dieses Fach ebenfalls unterrichtet. Nach der Realschule ließ sich Susanne Bayer zur Hauswirtschafterin ausbilden. In Ansbach eignete sie sich das pädagogische Rüstzeug an. Dann ging ins Referendariat an die Mittelschule Kitzingen-Siedlung – was sich als erhellendes Erlebnis entpuppte.

„Ich musste mich jeden Tag in die Schule zwingen“, berichtet die 23-Jährige. Das habe nicht einmal etwas direkt mit der Schule zu tun gehabt: „Es lag am Seminar.“ Und daran, dass sie zunehmend das Gefühl hatte, nichts mehr vom Leben zu haben. Susanne Bayer investierte oft 50 Stunden pro Woche in ihren Beruf. „Ich war schon um 7.15 Uhr in der Schule, um alles vorzubereiten, und blieb am Nachmittag länger, um alles aufzuräumen“, schildert die Fachlehrerin. Zu Hause ging es dann nahtlos mit der Arbeit weiter.

Als es dann zu ihrer Überraschung auch noch hieß, dass sie in den Landkreis Miltenberg geschickt werden sollte, stieg Susanne Bayer aus: „Ich wollte zumindest für ein Jahr pausieren.“

Die Oberfränkin bewarb sich bei einer Bio-Bäckerei, bei der sie während der Corona-Zeit schon einmal eineinhalb Monate gejobbt hatte. Mit Kusshand wurde sie genommen. Das Arbeiten war schön: „Vor allem hatte ich endlich wieder Freizeit.“ Natürlich habe es auch Stressphasen gegeben: „Vor Weihnachten und Fasching.“ Aber das war nichts im Vergleich zu dem, was sie im Referendariat mitgemacht hatte.

Unvergesslich bleibt ihr die Lebkuchenproduktion in den Wochen vor Weihnachten 2022: „Insgesamt habe ich fast 100.000 Lebkuchen gebacken, darunter 70.000 vegane Lebkuchen für einen Onlineshop.“ Das war schon ein wenig stressig, aber nicht einmal wirklich öde gewesen: „Der Teig ist jeden Tag anders, denn die Nüsse ziehen mal mehr, mal weniger Wasser.“ Elisenlebkuchen produzierte die junge Biobäckerin. Manche mit Schokoglasur. Manche mit Zuckerguss. Manche ohne alles.

Sie habe sich, sagt Susanne Bayer, nicht vom Staat „verheizen“ lassen wollen. Sie habe sich nicht wegschicken lassen wollen an einen Ort, an dem sie nicht verwurzelt ist. Dort, wo sie lebt, hat sie mehrere Ehrenämter inne: „Zum Teil in höheren Positionen.“ Dies hatte sie auch angegeben. Im Vertrauen darauf, dass ein Staat, der ununterbrochen

betont, wie wichtig in diesen Zeiten das Ehrenamt ist, darauf Rücksicht nimmt. Doch es wurde keine Rücksicht genommen. Zudem befürchtete die Junglehrerin, dass sie in Miltenberg an zwei, wenn nicht sogar an drei verschiedenen Schulen als Fachlehrerin eingesetzt worden wäre. Auch darauf hatte sie keine Lust.

Inzwischen unterrichtet Susanne Bayer im Angestelltenverhältnis an der privaten Maria-Ward-Realschule in Bamberg: „Die habe ich selbst als Schülerin besucht.“ Nun kann sie in einer angenehmen Atmosphäre das tun, wofür sie nach wie vor brennt. Zugute kommt ihr, dass sie das eine Jahr Auszeit für verschiedene Fortbildungen genutzt hat.

Unter anderem begann Susanne Bayer eine Weiterbildung zur Ernährungsberaterin, die sie in Kürze abschließen wird. Dabei habe sie von Zusammenhängen erfahren, erzählt die junge Frau, die ihr trotz ihrer langjährigen Erfahrungen mit Lebensmitteln und ihrem großen Interesse am Thema „Ernährung“ bisher verborgen gewesen waren. Den Schülern erzählt sie an passender Stelle hiervon. Auch wenn das weit über den Lehrplan hinausgeht.

Pat Christ

„WIR MELDEN UNS VOM ABGRUND!“

HELMUT SCHMID NIMMT BAYERNS SCHULPOLITIK UNTER DIE LUPE

Wir durchleiden in den Schulen gerade einen historisch einzigartigen Personalnotstand, die Stamm-Lehrkräfte an den Schulen sind belastet wie nie. Dazu präsentierte die OECD Anfang Dezember ihren neuesten PISA-Bericht, schwächstes je gemessenes deutsches Abschneiden. Das bestätigt den Abwärtstrend anderer Studien der jüngeren Vergangenheit, z.B. IQB.

Vor diesem düsteren Hintergrund wird nach der Landtagswahl ein Koalitionsvertrag geschlossen, das Kultusministerium besetzt, vor diesem Hintergrund vollzieht sich die erste Regierungserklärung des Ministerpräsidenten. Aber der Reihe nach ...

Der Koalitionsvertrag

Der Koalitionsvertrag „Freiheit und Stabilität – Für ein modernes, weltoffenes und heimatverbundenes Bayern“ ist die Vision der Politik für die nächsten fünf Jahre in Bayern. Wer Schule und Bildung als große Themen erwartet hatte, wird bitter enttäuscht. Statt ein Ausmisten, Aufräumen und Neudenken wird die Bildungsthematik auf 5 von 85 Seiten eher bieder besprochen. Leitsatz ist: „Die Bayerinnen und Bayern sind hochzufrieden mit ihrem Schulsystem.“

Und sonst? Ach ja, ... eine Verfassungsviertelstunde soll es zukünftig geben, ein Unterrichtsfach „All-tagskompetenzen“, eine dritte Sportstunde in der 1. Klasse und jedes Kind soll schwimmen lernen. Und von allem Weiterem soll es künftig noch ein bisschen mehr geben, noch bessere Lehrerbildung, noch bessere Besoldung der Lehrkräfte, noch bessere Inklusion und Förderung, noch bessere Digitalisierung.

Und natürlich sollen es noch 6000 neue Lehrkräfte und 3000 Beschäftigte im Bereich Multiprofessionelle Teams geben, wo auch immer die herkommen sollen. Und zuletzt ... der Vertrag will nichts wissen von der Aufgabe des hochdifferenzierten Schulsystems, vom „Einheitslehrer“ oder dem „Verzicht auf Noten“.

Das Staatsministerium

Das Zukunftsministerium, das Ministerium mit dem größten Etat in Bayern, das Ministerium mit den meisten Beschäftigten, das Staatsministerium für Unterricht und Kultus erhält im Gegensatz zu den anderen großen Ministerien Inneres, Finanzen und Wirtschaft keine/n StaatssekretärIn (mehr).

Die Regierungserklärung

Ministerpräsident Markus Söder wiederholt in seiner ersten Regierungserklärung der Legislaturperiode zum Thema

Schule und Bildung in ein paar knappen Sätzen (!) die Essenz des Koalitionsvertrages (s.o.) und relativiert die PISA-Ergebnisse („... in den regionalen Vergleichen stehen wir sicher besser da!“).

Eigentlich müsste nach diesen einleitenden Worten in der Regierungserklärung jetzt endlich dieser Weckruf kommen: Wir müssen ab sofort alle verfügbaren Kräfte auf „den Rohstoff der Zukunft, Bildung“ legen. Wir müssen das bisherige System genauestens überprüfen und dann neu aufsetzen.

Aber nein, das Thema Schule ist da schon fast abgehandelt außer: „Wir werden das Gendern in Schulen und Verwaltungen untersagen.“

Wir haben bis zuletzt gehofft, dass Schule und Bildung endlich Megathemen der nächsten Jahre werden. Wir haben bis zuletzt gehofft, dass Visionen, Inspiration und Aufbruchsstimmung verbreitet werden. Gerade in der Zeit dunklen Personalnotstands und drängender Bildungsmisere wäre das das Gebot der Stunde und hätte außerdem den LehrerInnenenseelen gutgetan. Aber nein! Ein kräftiges „Weiter so!“ mit einer Portion „Das Beste weiter optimieren!“ wurden ausgerufen.

Wir befürchten, dass das viel zu wenig sein wird. Jetzt müsste ein Ruck durchs Land gehen! Jetzt müsste dem Pessimismus eine Vision entgegengesetzt werden. Jetzt müsste formuliert werden, wo wir in fünf Jahren, in zehn Jahren stehen wollen. All das aber unterbleibt.

Als unerschütterliche OptimistInnen, die wir PädagogInnen sind, geben wir jedoch die Hoffnung niemals auf. Wir werden immer dabei sein, wenn es um eine bessere Schule und Bildung geht.

Jedoch: Eile ist geboten! Denn ... wir Lehrerinnen und Lehrer halten das nicht mehr lange durch. Wir melden uns vom Abgrund.



Helmut Schmid, ULLV-Vorsitzender

HERR KOALITIONSVERTRAG, JETZT MAL EHRlich ...

„EXKLUSIV-INTERVIEW“ MIT DEM BAYERISCHEN KOALITIONSVERTRAG*

USCHi (Unterfränkische Schule): Herr Koalitionsvertrag, wir haben einen Wahlkampf erlebt, in dem Bildungspolitik kaum eine Rolle gespielt hat. Gibt es dafür einen Grund?

Koalitionsvertrag: Bayerinnen und Bayern sind hochzufrieden mit ihrem Bildungssystem. (...) Im Vordergrund stehen die Schülerinnen und Schüler, die wir individuell (...) fördern möchten. (...) Wir halten am bewährten gegliederten Schulsystem fest. (...) Die Durchlässigkeit wollen wir noch weiter stärken. (...) Wir halten am Prinzip der Leistungsbewertung durch Noten fest.

USCHi: Ich verstehe. Maximal Gutes kann nicht mehr verbessert werden. Und Noten sind ja auch viel besser als die fiesen Messmethoden bei PISA und IQB. Da kommen klar schwache Ergebnisse raus, ohne Noten! Können die hochzufriedenen Bayerinnen und Bayern aber doch damit rechnen, dass das Beste noch besser wird?

Koalitionsvertrag: Jedes Grundschulkind soll verlässlich Schwimmen können. Wir werden daher das Schulschwimmen als Teil des Schulsports weiter stärken, den Schwimmunterricht in Vereinen ausbauen und in der 1. Klasse eine dritte Sportstunde anbieten.

USCHi: Das hört sich doch einmal ambitioniert an. Bravo! Gibt es eigentlich genug Schwimmbäder in Bayern oder wird das Schwimmen in der häuslichen Badewanne oder gar im Online-Unterricht erteilt?

Wir wollen die digitale Schule und den digitalen Unterricht von morgen weiter kraftvoll vorantreiben. (...) Im Grund- und Förderschulbereich vergrößern wir den Pool an digitalen Leihgeräten.

USCHi: Da bekommt der Pool doch eine ganz neue Bedeutung. Im Pool der Leihgeräte wird das digitale Seepferdchen erschwommen. Das Leihgerät ersetzt quasi die Schwimmnoodle. Und die Kinder werden nicht nass. Das schützt vor Erkältungen, gerade im Winter. Das freut dann auch die Gesundheitsministerin. Fiebersäfte sind ohnehin rar. Ein gelungenes interministerielles Handeln! Aber noch einmal zurück zur dritten Sportstunde. Wer soll die eigentlich erteilen?

Koalitionsvertrag: Wir werden bis 2028 9.000 neue Stellen im Schulbereich schaffen: 6.000 neue Lehrerstellen und 3.000 neue Stellen für multiprofessionelle Unterstützungskräfte, wie zum Beispiel Verwaltungsangestellte, Sozialpädagogen und Schulpsychologen. Damit stellen wir die Unterrichtsversorgung und weitere Verbesserungen sicher.

USCHi: Das hört sich wenig realistisch an. Wo sollen die vielen Lehrkräfte denn herkommen? Werden die künftig angepflanzt und bis 2028 geerntet?

Koalitionsvertrag: Wir wollen die Ausbildung für unsere Lehrkräfte weiterentwickeln und noch attraktiver gestalten, indem wir Praxisphasen intensivieren, die Flexibilität beim Lehramtsstudium weiter ausbauen und den Inklusionsgedanken stärken. Hierzu hat eine Expertenkommission zur Weiterentwicklung der Lehrerbildung bereits die Arbeit begonnen.

USCHi: Da kann einem ja richtig Angst werden. Expertenkommission! Noch attraktiver! Geht das überhaupt? Und weiter?

Koalitionsvertrag: Wir wollen, dass künftige Lehrkräfte ihr Studium in der Heimat absolvieren und anschließend auch dort unterrichten können.



Das ist er ... der Koalitionsvertrag

Foto: Bayerische Staatskanzlei

USCHi: Also, ich verstehe das richtig? Lehramt in der Rhön studieren, sagen wir in Sandberg, dann Lehrerin in Bischofsheim werden? Das ist ja mal richtig innovativ! Noch etwas?

Koalitionsvertrag: Dafür prüfen wir zusätzliche wohnortnahe Studienmöglichkeiten, vor allem dort, wo Lehrkräfte besonders gebraucht werden.

USCHi: Wir können es kaum glauben! Lehrerbildung in der Heimat für die Heimat! Genial!
Aber - jetzt mal Hand auf's Herz! – irgendetwas Neues in Sachen Unterricht hat sich die Bayernkoalition doch bestimmt auch ausgedacht, oder? Also, raus damit!

Koalitionsvertrag: Alltagskompetenzen leisten einen entscheidenden Beitrag zu einer umfassenden schulischen Persönlichkeitsentwicklung und sollen deshalb im Rahmen eines Schulfachs vermittelt werden.

USCHi: Ein neues Unterrichtsfach! Großartig! Endlich mal keinen weiteren versteckten Nebenlehrplan. Ein echtes Fach! Und ... gerade die jüngsten Vergleichsstudien haben ja mal wieder eindrucksvoll belegt, wo es unseren Kindern am meisten fehlt, im Schuhe binden, Nase und Zähne putzen, Kartoffel schälen und echte Kühe von Milka-Kühen unterscheiden. Da fehlt es! Da ist das singapurische Kind bedeutend weiter. Da besteht eindeutig Nachholbedarf.
Im Ernst: Wäre es aber nicht sinnvoller, wenn wir ...?

Koalitionsvertrag: ... In der Grundschule wollen wir ein besonderes Augenmerk auf die Vermittlung der Basiskompetenzen (Lesen, Schreiben, Rechnen und Textverständnis) legen.

USCHi: Also doch jetzt! Nicht nur Schwimmen und Alltagskompetenzen, sondern auch echte Kompetenzen, mit denen auch die altgedienten Lehrkräfte etwas anfangen können! Dass Sie ausgerechnet das Lesen, Schreiben und Rechnen auch noch der Grundschule zuordnen, halte ich für einen genialen Einfall. Den hätten frühere Koalitionsverträge doch auch haben können.

Also, Herr Koalitionsvertrag, ich bilanziere: Die kindlichen Bayerinnen und Bayern werden die glücklichsten auf der Welt bleiben. Gibt es diese Aussicht auch für die bayerischen Lehrerinnen und Lehrer?

Koalitionsvertrag: Wir führen die Eingangsbesoldung A 13 für Grund- und Mittelschullehrkräfte bis 2028 ein und streben die vollständige Umsetzung schrittweise bereits bis 2027 an. Für die übrigen Lehrämter streben wir die Verbesserung der Aufstiegschancen durch Stellenhebungen an.

USCHi: Das ist ja mal schnell! Bis 2027! Oder doch 2028? Da herrscht jetzt Lehrernotstand und flugs wird gegengesteuert, bis 2027! Ein Jahr früher als geplant! Da muss dann auch die Verwaltung mal schneller ... hoho!
Hoffentlich vergessen Sie auch niemanden, wenn es so schnell geht bei der Umsetzung von A 13!

Koalitionsvertrag: Für heilpädagogische Förderkräfte bieten wir einen Weg zur Weiterqualifikation zu sonderpädagogischen Fachlehrkräften an.

USCHi: Eigentlich meinte ich gerade die ... auch ... ja, aber in Wahrheit dachte ich daran, was mit denen wird, die bereits befördert sind, die bereits ein Funktionsamt haben, ...!
Aber bestimmt haben Sie recht: Jetzt nicht klein denken, USCHi! Die Bayernkoalition wird es schon richten!

Koalitionsvertrag: Bayern ist ein Bildungsland. (...) Bayern soll auch in Zukunft führendes Bildungsland in Deutschland bleiben.

USCHi: Entschuldigung! Die Zeit! Letzte Frage. Haben wir etwas noch nicht behandelt, was im Koalitionsvertrag steht, Herr Koalitionsvertrag? Bitte eine kurze Antwort!

Koalitionsvertrag: Nein!

USCHi: Ich danke Ihnen für das Gespräch. (Im Flüsterton): Im Koalitionsvertrag steht wirklich kaum mehr, wirklich und ganz echt! Als Pädagoge würde ich sagen: Es gibt viel Raum für Entwicklung. Und: Schauen Sie selbst!

Link zum Koalitionsvertrag: https://www.csu.de/common/download/Koalitionsvertrag_2023_Freiheit_und_Stabilitaet.pdf

*Anmerkung der Redaktion: Alle Antworten von „Koalitionsvertrag“ sind - bis auf das letzte „Nein!“- wörtliche Zitate aus dem Koalitionsvertrag der Bayernkoalition, der da heißt: „Freiheit und Stabilität – Für ein modernes, weltoffenes und heimatverbundenes Bayern“. Die Fragen „stellte“ für die Unterfränkische Schule ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid.

STARTHILFE

JUNGER BLLV BEREITET ZUKÜNFTIGE LAA ALLER SCHULARTEN AUF REFERENDARIAT VOR



Gut besucht: Ref-Check des Jungen BLLV in der Würzburger Pestalozzi-Schule

Würzburg. Auch in diesem Jahr veranstaltete der junge BLLV Unterfranken seinen traditionellen Ref-Check, die wichtigste und größte Service-Veranstaltung des Jungen BLLV für Dienstanfänger aller Schularten in Zusammenarbeit mit dem ULLV sowie dem BLLV Wirtschaftsdienst.

Als Veranstaltungsort diente diesmal die Pestalozzi-Mittelschule in Würzburg. Deren Schulleiterin, Simone Hofmann, eröffnete die Veranstaltung und hieß die zahlreichen Gäste in ihrer Schule willkommen. Danach begrüßte Jens Gehring, der zweite Vorsitzende des jungen BLLVs, die zukünftigen LehrerInnen und äußerte seine Freude über die sichtliche Motivation der Gäste sowie die Aussicht auf einen spannenden Tag.

Passend war Jens Gehrings bildhafter Vergleich der 2. Ausbildungsphase mit einem Schwamm – dieser will aufsaugen, aber den „richtigen Input“. Genau diesen vermittelte der heutige Tag. Nachdrücklich betonte er, dass es ein stetiges Anliegen des jungen BLLVs ist, den JunglehrerInnen die Angst und Unsicherheit vorm Referendariat zu nehmen und ihnen zu einem positiven Start zu verhelfen.

Auch Helmut Schmid begrüßte in seiner Funktion als Vorsitzender des ULLVs die Gäste und gratulierte zur richtigen Berufswahl. Nach einem kurzen Überblick über die Funktionen des Wirtschaftsdienstes durch Herrn Waldig verteilten sich die TeilnehmerInnen auf die einzelnen Workshops.



Jens Gehring, stv. Vorsitzender des Jungen BLLV Unterfranken (links), referiert – Helmut Schmid, Vorsitzender des ULLV, hört aufmerksam zu.



Visualisierung im Unterricht: Teresa Gottwald, stv. Vorsitzende des Jungen BLLV Unterfranken, zeigt, wie's geht. Fotos: Junger BLLV

Zu den Angeboten zählten „Classroommanagement für angehende Lehrkräfte“, „Besoldung, Versicherung und Rechtliches“, „Visualisierung im Unterricht“ sowie „Klasse-Klassenleitung“. Offen beantworteten die Referenten die verschiedenen Fragen der zukünftigen Seminaristen und gaben nützliche Tipps und Anregungen.

Nach einem Mittagsimbiss und Austauschmöglichkeiten hatten die Lehramtsanwärter die Gelegenheit im sogenannten „Café Klatsch“ den Vertreterinnen und Vertretern des Jungen BLLV und des BLLV Wirtschaftsdienstes weitere Fragen zu stellen.

Im letzten Block des Tages wurde das Referendariat dann konkret schulartspezifisch beleuchtet. Nach einem abwechslungsreichen Tag voller Input und spannendem Austausch fiel dann auch dementsprechend das Feedback der NeulehrerInnen aus, die Vorträge und Austausch als sehr gewinnbringend lobten.

Das Team des Jungen BLLV Unterfranken bedankt sich noch einmal herzlich bei allen Mitstreitern, bei den Referenten und beim Wirtschaftsdienst. Erneut ist es gelungen, den Junglehrerinnen und Junglehrern durch viele informative und nützliche Tipps den Start ins Referendariat zu erleichtern.

Sandra Hinrichsen

ERFOLG FÜR FACHLEHRKRÄFTE

PRÄSIDENTIN FLEISCHMANN FREUT SICH MIT BLLV-FACHGRUPPE EG



Grund zur Freude: Die BLLV-Fachgruppe Fachlehrkräfte EG mit Präsidentin Simone Fleischmann. Links neben Fleischmann die unterfränkische Fachgruppenleiterin Franka Popp.

Versprochen hatte er es schon auf der BLLV-Landesdelegiertenversammlung in Würzburg. Zum Schuljahresstart löste Bayerns Kultusminister Prof. Dr. Michael Piazolo einen Teil seines Versprechens ein, Karrierewege für Fach- und Förderlehrkräfte zu öffnen. Dass dem Kultusministerium die Fachlehrkräfte am Herzen liegen, zeigt sich nun in Form der so genannten "Offensive für Fachlehrkräfte", die erste Verbesserungen zum Schuljahr 2024/2025 vorsieht.

Diese Maßnahmen orientieren sich deutlich an dem BLLV-Positionspapier für Fachlehrkräfte, welches von den beiden Landesfachgruppen nach den Beschlüssen der LDV erstellt und durch die Zustimmung des BLLV-Landesvorstands nochmals Nachdruck bekamen. „Ein Erfolg für den BLLV und seine Landesfachgruppen“, resümierte Brigitte Eisenhut, Leiterin der Landesfachgruppe EG, beim Fachgruppen-Treffen Neumarkt/Oberpfalz. „Endlich wird die Tür für uns Fachlehrkräfte geöffnet.“

Im Einzelnen forderte der BLLV mit seinen Landesfachgruppen ...

- Der Aufstieg in die Qualifikationsebene 4 muss über die Modulare Qualifizierung ermöglicht werden.
- Die Beförderungsmöglichkeiten für Fachlehrkräfte in A 12 müssen ausgebaut werden.
- Staatsinstitute müssen in multikonzeptionelle Ausbildungsstätten umstrukturiert und weitere Standorte eingerichtet werden.
- Die Unterrichtspflichtzeit für Fachlehrkräfte muss reduziert werden.
- Die Arbeitssituation der Fachlehrkräfte muss verbessert werden.

Auch Franka Popp, der unterfränkischen Fachgruppenleiterin EG, ist bewusst, dass nicht alle Türen gleichzeitig und auch nicht für alle Fachlehrkräfte auf einmal geöffnet werden können. BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann versprach daher beim Treffen in Schwaben: „Wir bleiben dran!“

ULLV-FACHGRUPPENLEITERIN FRANKA POPP SETZT SICH FÜR WOHNORTNAHE AUSBILDUNG EIN

Franka Popp, Fachlehrerin EG in Schöllkrippen, würde ihren Abschlusschülerinnen und -schülern der Klasse M10 gerne zu einer Ausbildung zur Fachlehrkraft raten. Wäre da nicht der weite Weg. Entsprechende Staatsinstitute gibt es nur in Ansbach, Augsburg, Bayreuth und München. Für Schulabgänger am Untermain nicht machbar, organisatorisch nicht und finanziell erst recht nicht.

Popp, die sich in Unterfranken auch als Leiterin der Fachgruppe Fachlehrkräfte EG engagiert, sieht die Lösung dieses Dilemmas in einer weiteren Ausbildungsstätte – und zwar in Aschaffenburg. 1995 als Fachschule gegründet wird die Technische Hochschule Aschaffenburg gerade um den Fachbereich Gesundheitswesen erweitert. „Hier könnte die Fachlehrkräfte-Ausbildung andocken“, so die ULLV-Fachgruppenleiterin. Außer könne Aschaffenburg mit stetig steigenden Schülerzahlen an FOS und BOS

punkten. Alles potenzielle Interessenten für eine Fachlehrkräfte-Ausbildung.

Gründe für eine wohnortnahe Ausbildung gibt es laut Popp viele. Junge Menschen ließen sich ihren Lebensmittelpunkt nicht vom Arbeitgeber diktieren. Auch der mögliche Beamtenstatus sei kein Argument mehr. Hier ausgebildete Lehrkräfte blieben eher am Untermain. Dagegen ziehe es Lehrkräfte, die – oft gegen ihren Willen – in den Raum Aschaffenburg versetzt werden, schnell wieder in ihre Heimatkreise zurück.

Dem Kultusminister hatte Franka Popp ihre Pläne während der LDV im Mai in Würzburg schon vorgetragen. Piazolo ist bekanntlich nicht mehr im Amt. Aber eine Kultusministerin mit unterfränkischen Wurzeln müsste doch für dieses Anliegen ein offenes Ohr haben? Was meinen Sie, Frau Stolz?

Peter Nossol

SCHULE BRAUCHT GESUNDE LEHRKRÄFTE

BLLV-GESUNDHEITSTAG IN WERNECK



Blick in die voll besetzte Aula der Balthasar-Neumann-Mittelschule Werneck. Vorne sitzen (von links) Katharina Kitz (KV Schweinfurt-Stadt), Astrid Gäb (KV Schweinfurt-Land), Jana Niedermeyer (KV Gerolzhofen), ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid, Schulamtsdirektorin Stefanie Schiffer, Schulrat Frank Hagen und Schürätin Nicole Schmitt.

„Gesundheit und Achtsamkeit im Lehrerberuf“ war das Motto des Schweinfurter Lehrertags, zu dem die BLLV-Kreisverbände Schweinfurt, Schweinfurt-Land und Gerolzhofen in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt eingeladen hatten. Die BLLV-Kreisvorsitzende Astrid Gäb freute sich über ein volles Haus, denn der Einladung waren über 200 Lehrer und Lehrerinnen gefolgt. Gesundheit ist unter Lehrkräften ein Thema, gerade jetzt in den schwierigen Zeiten.

Katharina Kitz, stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbands Schweinfurt-Stadt beklagte, dass der Lehrermangel auch in Schweinfurt angekommen und zu spüren sei. Gleichzeitig habe man in diesem Jahr die höchste Zahl an Schulanfängern seit 20 Jahren. Das alles passe nicht zusammen. „Schule ohne gesunde und ausgeglichene Lehrer geht nicht“, betonte sie. Den Lehrermangel müsse die Politik lösen, indem sie diesen Beruf wieder attraktiv mache. Der BLLV habe vieles erreicht und setze mit dem Gesundheitstag ein Signal, in Krisenzeiten zusammenzuhalten, was die Kooperation mit dem Schulamt zeige.

„Wir haben die Pandemie durchgestanden, allerdings mit Folgen für die Lehrkräfte“, so Schulamtsdirektorin Stefanie Schiffer. Sie wies auf die knappe Personalversorgung und die stetige Suche nach Personal hin, um den Unterricht irgendwie aufrecht zu halten. Bekomme man einen Quereinsteiger, so müsse dieser von erfahrenen Kollegen an die Hand genommen und betreut werden. Dies koste Zeit und Energie. Der Schulalltag werde immer fordernder, deshalb sei die Gesundheit sehr wichtig.

Das Impulsreferat zum Thema „Gesund und achtsam bleiben im Lehrerberuf“ hielt Sven Steffes-Holländer, Chefarzt der Heiligenfeldklinik in Berlin. Depressionen (36%), Angststörungen (16%), posttraumatische Belastungsstörungen (15%) und Essstörungen (13%) seien die häufigsten Krankheitsfälle in seiner Klinik. Diese psychischen Krankheiten entstünden in einem fließenden schleichenden Prozess.

„Der Bauch reagiert schneller als der Kopf“, erklärte er, „wenn die Belastung größer wird als die vorhandenen Ressourcen.“ Überlastung treffe sehr oft Lehrkräfte, denn in diesem Beruf könne man kaum eine Grenze zwischen Beruf und Privatleben ziehen. Rund 40 Prozent aller Menschen können im Verlauf ihres Lebens von Depression betroffen werden. Über diese Krankheit müsse man offen sprechen, um niemanden zu stigmatisieren.

Die seelische Gesundheit sei sehr wichtig für die Arbeitswelt, jetzt und in der Zukunft, betonte der Arzt. Als mögliche Lösungen nannte Steffes-Holländer, eine psychische Balance herstellen und sich aktiv um die eigene Gesundheit kümmern. Es brauche einen Ausgleich zwischen Ruhe und Anstrengung. Man müsse für sich Ruheinseln finden, achtsam mit sich umgehen.

Nach dem Vortrag gab es sieben Workshops in zwei Runden. Dabei ging es in die Praxis: Supervision kennenlernen, Stimme und Sprechen im Unterricht, Emotionale Abgrenzung, Gesundheit stärken mit zeitgemäßem Hatha-Yoga, Achtsamkeit und Selbstmitgefühl als Ressource im Schulalltag, Rücken - Schulter - Arme und Sketchnotes - einfach loszeichnen.

Horst Fröhling



„Gesundheit stärken mit zeitgemäßem Hatha-Yoga“. Referentin Gisela Stafford-Hartlieb zeigte, wie man sich körperlich und geistig fit halten kann. Fotos: Horst Fröhling



FIT IN BIBELKARAOKE UND CO

FACHLEHRERINNENTAG DES REFERATS SCHULE, KIRCHEN, RELIGIONEN

Karokesingen am Freitagnachmittag? Der Titel des FachlehrerInnentages des ULLV-Referates Schule, Kirchen, Religionen weckte großes Interesse und lockte viele Besucher nach Reichenberg. 35 Religionslehrerinnen und -lehrer trafen sich Ende November in der Grundschule, um im Erzählen von Bibelgeschichten fit zu werden.

ULLV-Referatsleiterin Julia Lermig hatte als Expertin auf diesem Gebiet Doreen Blumhagen eingeladen. Sie reiste eigens aus dem Vogtland an und ist auch unter „Die Relitante“ auf Instagram, Facebook und Eduki bekannt.

Unterhaltsam vorgetragen gab Blumhagen eine kurze, allgemeine Einführung in das „Erzähl-ABC von Bibelgeschichten“ mit wertvollen Praxistipps und Tricks aus Ihrem Schulalltag.

So erfuhren die TeilnehmerInnen jede Menge Erzählmethoden, wie sie Bibelgeschichten richtig spannend erzählen und Ihre SchülerInnen aktiv im Reli-

gionsunterricht für diese begeistern können.

Nach einem sehr praxisorientierten Theorieteil schritten die Religionslehrerinnen und -lehrer selbst zur Tat, um sich in der „Zollstockerzählung“, einer „multisensorischen Erzählung“ oder in einer „Inszenierung mit (Lego-/Playmobil-)Figuren“ auszuprobieren.

Es kam zu einem regen Erfahrungsaustausch und alle Beteiligten gingen an diesem Nachmittag zufrieden und beseelt mit neuen Ideen nach Hause, um diese gleich im Schulalltag anzuwenden.

Besonders erwähnenswert war die Tatsache, dass es erneut gelang, eine Veranstaltung zusammen mit Thomas Riebel von der Diözese Würzburg und Susanne Wildfeuer vom Evangelischen Dekanat vorzubereiten und durchzuführen.

Julia Lermig



Die Verantwortlichen: Thomas Riebel von der Diözese Würzburg, Susanne Wildfeuer vom Evangelischen Dekanat, Referentin Doreen Blumhagen, ULLV-Referatsleiterin Julia Lermig, Schulleiterin Elisabeth Gahn. Foto: Joachim Dutz



WICHTIGE SÄULEN IM BLLV

TREFFEN DER MITGLIEDERVERWALTER UND KREISKASSIERE

Das jährliche Treffen der Mitglieder-verwalterInnen und KreiskassierInnen fand im Juli in Schweinfurt statt. Zur Schulung hatte Kerstin Jonas, Leiterin des ULLV-Referates Mitgliederverwaltung und Statistik auch ULLV-Schatzmeister Frank Tollkühn und als Referenten den Mitgliederverwalter von Oberbayern Erich Bachmaier eingeladen.

Die EDV-MitgliederverwalterInnen und KreiskassiererInnen haben in den Kreisverbänden die Aufgabe die Daten der Mitglieder zu pflegen, die Veränderung persönlicher Daten anzupassen, die Beiträge einzuziehen und die Finanzen des Kreisverbandes zu verwalten.

Erich Bachmaier führte durch die zwei Tage und hatte viele Programm-Punkte in seinen Unterlagen zusammengestellt: Vereinfachungen, Ablaufschemas der Beitragsberechnung, Hilfen bei der Jahresabrechnung usw.

Angesichts der Fülle der Besprechungspunkte und des Umfangs der täglichen Arbeit wurde wieder einmal deutlich, wie immens wichtig die Arbeit der MitgliederverwalterInnen ist. Ohne die akribische Pflege der Daten würde die Zufriedenheit der Mitglieder deutlich geringer sein. So sind die MitgliederverwalterInnen eine zentrale Säule des Erfolgs des BLLV.

Sie sind aber auch auf die Mithilfe aller Mitglieder angewiesen. Sollte es Änderungen persönlicher Daten geben (Kontaktdaten, Teil-/Arbeits-

zeiten, Erziehungsurlaub, Beförderungen), dann müssen die Mitglieder dies melden, um spätere Probleme zu vermeiden. Dies ist entweder über die Homepage des BLLV www.bllv.de/mitgliederbereich/aenderungsmittellung/ oder per Mail an mitglieder@unterfranken.bllv.de möglich.

Am zweiten Tag nahm auch der ULLV-Bezirksvorsitzende Helmut Schmid an

der Schulung teil und bedankte sich am Ende bei Erich Bachmaier für die sehr gelungene Schulung und bei den Teilnehmern für die stets sehr wichtige Arbeit in den Kreisverbänden und im Bezirk. Kerstin Jonas überreichte Erich Bachmaier abschließend als Dankeschön ein unterfränkisches Genusspäckchen.

Peter Kiesel

VERDIENTER SIEGER

Ende Oktober fand nach langer Pause wieder ein ULLV-Lehrerfußballturnier in der Soccer Halle in Bad Kissingen statt. Teilnehmer waren die Auswahlmannschaften der Kreisverbände Bad Kissingen, Schweinfurt/Haßfurt und Main-Spessart .

Am Ende des Turniers stand der KV Schweinfurt/Haßfurt als verdienter Sieger fest und qualifizierte sich damit für die bayerischen Meisterschaften im Frühjahr 2024. Auf Platz 2 landete der KV Bad Kissingen vor dem KV Main-Spessart.

Die Spiele hatten sehr ansprechendes Niveau, wie auch ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid feststellte, der die Spiele beobachtete und die Sieger ehrte. Nach der Siegerehrung fanden die Teilnehmer in gemütlicher Atmosphäre noch Zeit zum kollegialen Austausch.



Die Siegermannschaft der BLLV-Kreisverbände Schweinfurt und Haßfurt

KAUM ZU GLAUBEN, ABER WAHR ... JOSEF GRODEL IM RUHESTAND

LANGE JAHRE KREISVORSITZENDER UND ÖPR-VORSITZENDER IN MAIN-SPESSART

Im Schulamtsbezirk Main-Spessart dürfte es unzählige Kolleginnen und Kollegen geben, die keinen anderen BLLV-Kreisvorsitzenden, die keinen anderen Personalratsvorsitzenden kennen, außer Josef Grodel. Eben dieser wurde mit Ablauf des Schuljahres in die Freistellungsphase der Alterszeit verabschiedet.

Seit den 1980er-Jahren war Josef Grodel eine Größe im BLLV, im ULLV. Zuerst in der ABJ (Arbeitsgemeinschaft bayerischer Junglehrer, jetzt Jung-BLLV), dann im „großen“ BLLV verdiente sich Grodel sehr bald Respekt und Anerkennung.

In allen großen Themen „seiner“ Zeit hatte er etwas zu sagen, pointiert und meinungsstark: Los ging es mit den Dauerthemen Arbeitslosigkeit versus Vollbeschäftigung, dann „kein Geld ist immer da“ oder die Unterfinanzierung der Bildung, es folgten der Kampf ums 10. Hauptschuljahr, das Schulvolksbegehren, die Dienstrechtsreform, und zuletzt Corona, und zuallerletzt wieder und schlimmer als jemals: Lehrernotstand - Bildungskrise!

Josef Grodel führte den KV Karlstadt als Vorsitzender über viele Jahre. Damit wuchs ihm auch das Amt des ÖPR-Vorsitzenden zu. Wie kaum ein anderer half er Kolleginnen und Kollegen in allen beruflichen Lebenslagen. Wie kaum ein anderer verkörperte er bei Vorgesetzten „Volkes Stimme“. Wie kaum ein anderer war er aber auch in der Lage Tacheles zu reden, ohne dabei Respekt und Wertschätzung seinen GesprächspartnerInnen gegenüber zu verlieren.



ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid verabschiedet Josef Grodel (links).

Foto: Peter Nossol

Es gibt Vieles, was unvergessen bleiben wird, seine Verdienste als Lehrer und Konrektor, zuletzt und lange Jahre an der Mittelschule in Karlstadt, seine Verdienste als Systembetreuer und IT-Experte, seine Verdienste um den BLLV. Unvergessen werden im ULLV auch seine Auftritte bei ungezählten Bezirksausschusssitzungen bleiben, unvergessen werden seine Auftritte als Tagungspräsident bei Delegiertenversammlungen des ULLV bleiben.

Und ... unvergessen wird bleiben, mit welcher Beharrlichkeit Josef Grodel immer wieder „sein“ Thema, „Aktion Rotstift“, einbrachte. „Wenn uns der Dienstherr nicht helfen will, dann müssen wir es selbst tun, im Sinne unserer physischen und psychischen Gesund-

heit. Wir müssen für uns selbst, wir müssen mit unseren Kollegien überlegen, welche lieb gewonnenen Wahlleistungen wir als Lehrkräfte nicht mehr anbieten können“, so sein Credo, das mehr denn je nachdenkenswert ist.

Unvergessen wird vor allem aber der Mensch Josef Grodel bleiben: kommunikativ, alle mitnehmend, rhetorisch stark, kämpferisch und, wenn es Not tat, empathisch, auch emotional, Mensch eben.

Ja, wir werden ihn vermissen im ULLV, im BLLV. Mach's gut, Josef, und ... auf Wiedersehen!

Helmut Schmid



KERSTIN SAUER FÜHRT KREISVERBAND MELLRICHSTADT

Kerstin Sauer heißt die neue Kreisvorsitzende im BLLV-Kreisverband Mellrichstadt.

Sie ist verheiratet, hat zwei Töchter, arbeitet an der Mittelschule Mellrichstadt und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Katholischen Universität Eichstätt.

Dort kümmert sie sich neben der Lehre in der Geographiedidaktik um ein Verbundprojekt zu inklusivem Unterricht und strebt

an, die Konzepte Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Inklusion miteinander zu verknüpfen.

Im Kreisverband unterstützen sie Caroline Omert als stellvertretende Vorsitzende, Erich Schmitt als Schriftführer, Joachim Haid als Kassier und Sozialreferent, Lena Grötsch als Schriftführerin und Christine Meyer als Beisitzerin.

KOMMENTÄRchen

DAS EWIGE PISA

Die bayerischen Schülerinnen und Schüler haben bei der Pisa-Studie 2023 mal wieder bewiesen, dass sie die besten in Deutschland sind. Aber das ist auch nicht schwer, wenn man sich die Konkurrenz anschaut. Die anderen Bundesländer sind so schlecht, dass sie Bayern nur hinterherhinken können. Bayern ist die Nummer eins in Deutschland, aber das ist wie der erste Platz eines Einäugigen unter den Blinden.

Denn die bayerischen Ergebnisse sind im Vergleich zu 2022 gesunken. In Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen haben die Schülerinnen und Schüler weniger Punkte erreicht. Das zeigt, dass die bayerische Bildungspolitik versagt hat. Statt die Qualität der Schulen zu verbessern, hat sie sich auf den Lorbeeren ausgeruht. Statt die Schülerinnen und Schüler auf die Zukunft vorzubereiten, hat sie sie im Mittelalter stecken lassen. Statt die Bildungsgerechtigkeit zu fördern, hat sie die sozialen Unterschiede vergrößert.

Die Corona-Pandemie ist keine Entschuldigung für die schlechten Leistungen. Andere Länder haben es trotz der Pandemie geschafft, ihre Ergebnisse zu halten oder sogar zu verbessern. Die Pandemie hat nur die Schwächen des bayerischen Bildungssystems offengelegt. Die Schülerinnen und Schüler waren nicht ausreichend mit digitalen Kompetenzen und selbstgesteuertem Lernen ausgestattet. Die Schulen waren nicht mit modernen Methoden und Medien ausgestattet, um die Lernprozesse zu optimieren.

Wackelturm: Wackelkonstrukt:
Bildungsföderalismus



Bayern sollte sich nicht auf seiner Spitzenposition in Deutschland ausruhen, sondern sich an den internationalen Spitzenreitern orientieren. Denn im weltweiten Vergleich ist Bayern nur Mittelmaß. Es gibt viele Länder, die besser abschneiden als Bayern, zum Beispiel Estland, Finnland, Singapur oder China. Diese Länder haben verstanden, dass Bildung der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft ist. Sie haben in ihre Schulen investiert, ihre Lehrkräfte fortgebildet, ihre Schülerinnen und Schüler gefördert und ihre Bildungssysteme reformiert.

Bayern muss sich dringend an die Realität anpassen und seine Bildungspolitik ändern. Sonst wird es bald von anderen Ländern überholt und abgehängt. Bayern ist die Nummer eins in Deutschland, aber das ist kein Grund zum Feiern, sondern zum Schämen.

Joachim Huppmann

Sicher, renditestark und
ständig verfügbar anlegen.

Zu Sonderkonditionen für unsere Lehrkräfte.

- ✓ Sicherheitsbaustein mit einer Verzinsung von 4,3 % p.a. auf Einzahlungen.
- ✓ Renditebaustein mit ETFs/Investmentfonds zu Großanlegerkonditionen.
- ✓ Jederzeit kostenlos online ein- und auszahlen.
- ✓ Sondertarif und bis zu 500 Euro Willkommensbonus¹.

Erfahren Sie mehr in den kostenlosen Webinaren exklusiv für BLLV Mitglieder. Melden Sie sich unter allvest.de/bllv-events an.



Sondertarif und
Willkommensbonus
unter allvest.de/bllv

Bis zu
500 €
Willkommens-
bonus¹

Auf Einzahlungen:
Verzinsung von
4,3 % p.a.
im Sicherheits-
baustein

¹ Für den Willkommensbonus gelten Teilnahmebedingungen. Diese finden Sie unter allvest.de/bllv-aktion. Die Aktion „Willkommensbonus“ endet am 13.03.2024.

ENGAGIERT, GERADLINIG, GESCHÄTZT

DER ULLV TRAUERT UM ROBERT BRÄUTIGAM, BLLV-MITGLIED SEIT 1962



Der ULLV betrauert den Tod von Robert Bräutigam. Er verstarb am 17. September 2023 im Alter von 87 Jahren.

Robert Bräutigam war ein geschätzter, engagierter, überzeugter und überzeugender Hauptschullehrer und Schulleiter, fast immer

an der Hauptschule/Mittelschule in Höchberg tätig.

Im Kontext der Schule war er aber noch wesentlich mehr. Schon immer war ihm das Wohl und Wehe seiner Kolleginnen und Kollegen ein Anliegen, schon immer kümmerte er sich auch um seinen Berufsstand, den Lehrerstand.

Deshalb engagierte er sich bereits als junger Mann im BLLV. 1962 trat er dem BLLV bei und war bis zu seinem Tod 61 Jahre Mitglied.

Robert Bräutigam war lange Jahre das Gesicht des KV Würzburg-Land, als Kreisvorsitzender, zuletzt als Pensionistenvertreter.

Im ULLV war er unter anderem stellvertretender Bezirksreferent für die Abteilung Dienstrecht und Besoldung.

Der Einsatz für seine Kolleginnen und Kollegen manifestierte sich auch nachdrücklich in seiner Arbeit als Mitglied in der örtlichen

Personalvertretung, aber auch als Mitglied im Bezirkspersonalrat bei der Regierung von Unterfranken. Diesem Gremium gehörte Robert Bräutigam in den 1980er-Jahren an und war dessen Vorsitzender von 1984 bis 1986.

Bei seiner Arbeit war Robert Bräutigam kein Lautsprecher. Er war vielmehr einer, der ruhig, beharrlich, seriös und zuverlässig seine Arbeit machte. Damit verschaffte er sich Respekt, Wertschätzung, Anerkennung und das Vertrauen von Kolleginnen und Kollegen und Vorgesetzten.

Der ULLV bedankt sich bei Robert Bräutigam für seine Lebensleistung. Als Kollege, als Mitarbeiter, vor allem aber als Mensch wird er in Erinnerung bleiben. Der ULLV wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Helmut Schmid